

Ni-Na-Nachtigall

Von abgemeldet

Kapitel 5: Der 15.11.

Ein Hauch Kälte durchzog die tiefen Gänge Hogwarts. An sich nichts Ungewöhnliches, immerhin war es bereits November und Hogwarts keinesfalls Kälteundurchlässig. Die meisten Bauwerke dieser Größe waren schwer zu beheizen und erst recht dann, wenn es etliche Geheimgänge gab, die noch nicht entdeckt waren und selbst wenn, nicht zugemauert oder aber wieder freigelegt. Darüber hinaus fand der Vater Wind immer einen Weg, sich durch die Nischen und Ritzen zu pressen.

Obwohl erst Mitte November, war die Weihnachtsstimmung im Schloss schon im vollen Gange. Das Ballkomitee redete von einer Wichtelaktion, von dem Yule-Ball und der Planung der Dekoration. Die Schulleiterin musste sich mit Filch über die maximale Größe der Weihnachtsbäume streiten und ob es in Ordnung sei – was es natürlich war, Filch aber übellaunig werden ließ – in den Gemeinschaftsräumen ebenfalls Bäume aufzustellen. „Feuergefahr“, knurrte der alte Hausmeister, was die Schulleiterin mit einer gebieterischen Miene als Unfug abtat und somit war es beschlossen. Weihnachtsbäume für das ganze Schloss. Es war amüsant, den alten Griesgram noch griesgrämiger als sonst zu sehen, wie er die armen Erstklässler durch die Gänge scheuchte und wilde Verwünschungen hinter ihnen her schleuderte.

Es gingen aber nicht nur normale Dinge von statten. Einige Gemälde tuschelten, es habe sich eine Gruppe von Schülern gefunden. An sich nichts Schlechtes – aber man munkelte und flüsterte, dass sie etwas richtig Großes planten. Jeder im Schloss, der von diesem Gerücht gehört hatte, dachte etwas anderes. Die Schwarzmaler dachten an Tom Riddle zurück, die Rosarotdenker an George und Fred Weasley. Aber keiner wusste etwas Genaues und so schwieg man allgemein zum Thema.

Der siebte Jahrgang schien in den Endspurt vor der Weihnachtspause zu gehen. Alle waren unheimlich geschäftig, brachten neben ihren üblichen und schon reichlich aufwändigen Aufgaben noch massig andere über die Runden und jedes Gemälde, jeder Geist und jeder Hauself bewunderte die wirklich fleißigen Siebtklässler für ihr Engagement und ihren Fleiß.

Und besonders er, der fette Mönch, war unheimlich stolz auf seine Dachse, dass sie sich so ins Zeug legten. Insgesamt war sein Haus verschrien. Er wusste nicht, warum, aber der Fast Kopflose Nick redete oft genug mit ihm über Eigenschaften wie Tatkraft, Mut und Intelligenz. Seltsamerweise war das Haus der Dachse mit dem wunderschönen Namen Hufflepuff als Haus der Dummen, Nachsichtigen und Naiven. Aber der fette Mönch, dessen wahrer Name nie genannt wurde und den er auch nicht preisgab, weil einfach niemand fragte, wusste es besser. Jedes Mal, wenn er seine Schützlinge besuchte, wurde er von deren guten Manieren, deren Freundlichkeit und

Höflichkeit, von deren Fleiß, Ehrgeiz und Pflichtbewusstsein begrüßt. Dachse waren nachsichtig, das stimmte, aber Nachsicht war nichts Schlechtes. Und insgesamt waren sie doch alle unglaublich nette und liebenswürdige Menschen. Er hatte keinen einzigen Schützling, für den er nicht die Hand ins Feuer legen würde – nun, sofern das bei einem Geist einen Unterschied gemacht hätte.

Wie jeden Montagnachmittag gönnte er sich einen kleinen Rundgang durch die Schlafsäle der höchsten Klassen. Die Jüngeren hatten meist Angst vor ihm, fanden ihn albern, hatten übermäßigen Respekt oder machten sich über ihn lustig – das war bei beinahe allen Geistern und jüngeren Stufen so. Es sei denn, man besaß auch als Geist blutrote Flecken auf der ansonsten weißen Weste. Die älteren jedoch – sein ältester Schüler war mittlerweile 19 Jahre und damit im Berufsfähigen Alter – waren unglaublich gute Gesprächspartner. Vor allen Dingen, weil sie vor ihm zwar Respekt hatten und den auch zeigten, jedoch keine Angst. Sie redeten mit ihm, als gehöre er zu ihnen und das machte den fetten Mönch unglaublich glücklich.

Sein erster Weg führte ihn in den Jungenschlafsaal der sechsten Stufe. Daniel lag auf dem Bett und las ein Buch – wie es sich für einen fleißigen Dachs gehörte, war es ein Schulbuch und wenn der Mönch noch ein wenig genauer hinschaute, handelte es sich um ein neumodisches über Muggel und deren Verhaltensweisen – während die Betten von Ilias und Kieran leer waren. Ein wenig Enttäuschung machte sich in dem Hausgeist breit. Er hatte auf ein Gespräch mit den Jungs gehofft, doch Daniel war sehr vertieft in sein Werk und weil er ihn nicht stören wollte, schwebte der Geist durch die Wand herab in den Gemeinschaftsraum. Zu dieser Zeit war dort immer etwas los und in diesen neuartigen Zeiten gab es Dinge, die ihnen ins Staunen versetzen. Kleine, seltsame Geräte, die wohl aus der Muggelwelt kamen und aus der seltsame Weisen erklangen – die Jugendlichen nannten es *Musik*, aber für den Mönch unterschied es sich nicht sehr von Krach. Er war Tag aus Tag ein nur Kirchengesänge und Glockenläuten gewohnt gewesen – die Geschäftigkeit und Lautstärke des Internats hatte ihn anfangs sehr verstört. Mittlerweile hatte er sich daran gewöhnt.

Der Gemeinschaftsraum war am späten Nachmittag – es war ungefähr fünf – nur mäßig gefüllt und die Lautstärke hielt sich auch in Grenzen. Was er manchmal von Nick hörte, Himmel und Gott bewahre, er war froh, Hufflepuff sein Haus zu nennen. Denn bei ihm war es immer angenehm. Warm. Kuschelig. Und das helle Lachen war niemals wirklich unangenehm. Besonders nicht, wenn es Gabrielle Miller war, die lachte. Aber besagte Gabrielle Miller befand sich heute nicht im fröhlichen Beisammen ihrer Lieben. Schade. Aber der fette Mönch machte keine Unterschiede zwischen seinen Schülern, er freute sich bei allen gleich viel. Oh und dann freute er sich auch immer, wenn Besuch aus anderen Häusern kam. Heute zum Beispiel war einer der Adler bei ihnen im Haus. Der amtierende Schulsprecher höchstpersönlich! In einer intensiven Schachpartie mit dem Quidditchkapitän seiner Mannschaft vertieft, hach, das erfreute das Herz! Nunja, soweit man davon bei einem Geist sprechen konnte ...

Mit munterem Gesicht eilte er zu Georgij und Michael herüber und schwebte einen Moment unbemerkt neben dem Zauberschachbrett. „Jungs! Ich habe euch Kaffee geholt – oh, hätte ich gewusst, dass Sie heute auch vorbei kommen, hätte ich einen Kaffee mehr mitgebracht.“ Der fette Mönch fühlte sich zutiefst geschmeichelt, als er das freundliche Gesicht von Lauren Miller ausmachte und neigte den beleibten Körper ein wenig. „Vielen Dank, aber das ist zu viel der Ehre. Es macht sich nicht besonders gut in meinem Zustand Kaffee zu trinken.“ Die beiden Schachspieler schienen aus

ihrer eigenen Welt langsam zurück zu kehren und während Georgij dem Mönch mit einem schmalen Lächeln zunickte, kümmerte sich Michael eher um Lauren. „Na endlich! Du hast dir ganz schön Zeit gelassen. Hast du wenigstens daran gedacht, dass ich den Kaffee absolut *schwarz* trinke?“ Die Rothaarige lächelte gezwungen und der fette Mönch konnte ihr an der Nasenspitze ansehen, dass sie rein gar nicht lächeln wollte. Mit besorgter Miene nahm er zur Kenntnis, dass es dicke Luft im schönen gelben Raum gab, aber ehe er etwas hätte sagen können, verzog sich Michaels Gesicht schmerzverzerrt. „Georgij!“

„Mike?“

„Warum hast du ... Autsch! Jetzt reicht es aber.“ Der Russe blinzelte in absoluter Gelassenheit und bedankte sich leise bei Lauren, die ihm eine Hand auf die Schulter legte, ehe sie sich auf das Sofa neben den fetten Mönch setzte und tief durchatmete. Dann schaute sie zu dem Geist, überschlug die Beine und fragte höflich: „Was führt Sie zu uns, fatter Mönch?“ Der Mönch freute sich sichtlich darüber, dass sie sich ganz um ihn kümmerte und tat so, als setze er sich ebenfalls auf das Sofa. Natürlich konnte er das als Geist nicht, aber das gab den Menschen immer ein gutes Gefühl, wenn man sich noch so menschlich, wie es mit einem durchlässigen Körper wie diesem hier ging, benahm. Auf dem breiten Gesicht bildete sich ein warmherziges Lächeln. „Oh, Sie wissen doch was man so über mich sagt, Fräulein Miller. Nie um einen Plausch verlegen. Immerhin muss ich vieles nach beinahe fünf Jahrzehnten Schweigegelübde nachholen.“ Er freute sich, dass sie begann zu lachen und ihm zustimmte. „Mir ginge es da wohl ähnlich. Haben Sie uns denn irgendwas Schönes zu berichten?“

„Ja, eine Anekdote aus Ihrem *äußerst* interessanten Leben als Mönch?“, frotzelte Michael mit einem so charmanten Lächeln, dass der Hausgeist ihm gar nicht böse sein konnte. Wenn Blicke jedoch töten konnten ... Georgij und Lauren verteidigten ihr Haus und ihren Geist mit den bitterbösen Blicken und der Adler zog mit erhabener gehobener Braue einen Bauer vor. „Dein Zug, Georgij.“ Angesprochener nickte und machte den nächsten Zug – er befreite seinen Springer aus einer äußerst misslichen Lage und über die Spannung des Spiels, hätte der fette Mönch beinahe die Frage der hübschen Lauren vergessen, doch augenblicklich fiel sie ihm wieder ein. „Oh. Oh ja, gnädiges Fräulein“, fing er strahlend an und Lauren lachte leise, wahrscheinlich aufgrund der Anrede, „ich feiere demnächst eine kleine – wie nennt man das heutzutage – Partei?“

„Party“, korrigierte der Adler in wissender Manier und der Geist bedankte sich aufrichtig. „Sie wissen ja gar nicht, wie schwierig die aktuelle Sprache ist, mein Herr“, fügte er noch hinzu und Michael schien für einen Moment nicht zu wissen, wie er auf diese Freundlichkeit angemessen reagieren sollte. Also wurde er von Georgij abgelenkt, der leise „dein Zug“ brummte. Der Mönch ließ sich abermals vom Schach ablenken und beobachtete, wie der Russe zwei Bauern, der Adler einen Turm verlor. Lauren neben ihm räusperte sich und er schreckte auf. „Oh, verzeihen Sie, Fräulein Miller, ich lasse mich so furchtbar leicht ablenken, seitdem ich nicht mehr streng darauf achten muss, was ich esse und wie ich etwas tue.“ Lauren winkte ab und fragte: „Was für eine Art von Party? Haben Sie Geburtstag?“

„Oh nein, ich nicht. Aber eine sehr gute Freundin von mir. Sie hat ihren ersten Todestag und der ist immer etwas ganz besonderes. Man wird in die Gesellschaft der Geister integriert.“ Lauren nickte verständnisvoll und auch der Russe schien nun kein Interesse mehr am Schachspiel zu haben, sondern beäugte den Hausgeist interessiert. In so viel Aufmerksamkeit gebadet, fühlte sich der fette Mönch ein wenig unwohl und hätte er noch Blut im Körper, wäre er vermutlich rot angelaufen. So aber glückste er

nur leise, als Georgij fragte: „Wie darf man sich das vorstellen?“

„Brillante Frage, Georgij, aber hier spielt die Musik.“ Mike wedelte mit der weißen Königin Georgijs vor dessen Nase herum und der runzelte die Stirn. „Wie hast du das gemacht?“ Mike lachte: „Tja, wenn man nicht aufpasst, mein Guter, bekommt man die Retourkutsche. Und jetzt streng dich ein bisschen an. Ich will meinen Rekord von sieben Zügen Schachmatt nicht heute brechen.“ Ehe ein Streit vom Zaun brechen konnte, wandte der Geist eilig und mit zitternder, erhobener Stimme: „Alle Geister von Rang und Namen kommen nach Hogwarts.“ Lauren runzelte die Stirn und nippte an dem Kaffee, der in einem Plastikbecher – Plastik! Welch lustige Erfindung – in ihren Händen ruhte. „In Hogwarts? Warum hier?“

„Nun ja – der Platz ist hier einfach gewährleistet und wir Hausgeister bekamen einst von Dumbeldore – möge er in Frieden ruhen - das reizende Versprechen, für unseren Dienst an Hogwarts dürften wir ab und an unsere Freunde einladen. Und gerade zu so großen Festen ist uns das eine Ehre!“

„Dumbeldore, huh? Der hat aber auch alles geschafft. Zentauren, Meermänner, Geister.“ Die Stimme des Adlers war dieses Mal mit aufrichtiger Bewunderung gefüllt und selbst Georgij schien das zu überraschen, doch er sagte nichts und beraubte ihn des letzten Turmes. „Oh ja, er war ein wundervoller Mann. Voller Güte, aber auch Strenge. Er hätte Merlin Konkurrenz gemacht – schade, dass er so früh und dermaßen unglücklich verstorben ist“, seufzte der fette Mönch und Lauren wollte ihm eine Hand auf die Schulter legen, erschauerte aber, als sie durch den Körper durchfasste. Der voluminöse Bauch vibrierte, als der Mönch lachte. „Ach, Liebes, vielen Dank. Aber machen Sie sich keine Sorgen. Viel eher ... wie wäre es, wenn Sie“, dann schaute er zu Georgij und Michail, „und auch Sie, Herr Sokolow und Herr Sebturo zu unserer Feier kommen?“

„Nein danke“, schnaufte der Schulsprecher, „ich für meinen Teil habe Unterricht.“

„Aber die Feier ist erst am Wochenende. Samstag, um genau zu sein“, argumentierte der Geist und Lauren und Georgij tauschten einen Blick. Ein kurzes Schweigen entstand, dann nickte der Russe. „Ich würde gerne kommen.“

„Ich auch“, bestätigte Lauren mit dem so schiefen Lächeln und der Hausgeist quietschte leise. „Das wird herrlich! Und je mehr Freunde Sie mitbringen, desto schöner wird es. Ach, übrigens, haben Sie schon gehört ...“ Gerade wollte der Hausgeist ihnen brühwarm erzählen, dass er Hausmeister wieder einmal auf taube Ohren bei der guten Schulleiterin gestoßen war, da kam Emilie Warren mit Rhydian Hyde im Schlepptau in den Gemeinschaftsraum. „Oh, Georgij! Was machst du denn noch hier? Ich dachte, du trainierst heute Luke?“, rief Emilie aufgeregt und der Russe schaute auf die Armbanduhr. „In einer Stunde. Wir haben das Training verschoben.“

„Oh, achso.“ Rhydian kam zu ihnen herüber und wollte sich neben Lauren fallen lassen, da herrschte die: „Rhys! Du kannst dich doch nicht auf den fetten Mönch setzen!“

„Ach, das ist nicht schlimm ...“

„Oh nein, uuuuups! Tut mir leid.“

„Wirklich, gar nicht schlimm, Herr Hyde. Immerhin können sie mir nicht viel weh tun.“ Er zwinkerte dem Adler zu, ehe er den Standort wechselte, damit er sich setzen konnte. „Fräulein Miller, wollen Sie ihren Freund nicht auch zur Feier einladen?“

Emilie und Rhydian schienen gleichzeitig die Köpfe hochzurecken und wie aus einem Mund zu fragen: „Feier?!“ Lauren nickte und erklärte ihnen, worum es ging. Die beiden waren begeistert. „Aber ja, klar“, versicherte Rhys sofort und strahlte aus allen Knopflöchern. Der fette Mönch konnte die Regungen der Menschen nicht gut

nachvollziehen, zumal die Ravenclaw-Schüler mit ihm nicht viel zu tun hatten. Doch Rhydian schien sich ebenso sehr zu freuen, wie Emilie und das wiederum erfreute den Hausgeist. „Wunderbar. Dann freue ich mich sehr darauf, Sie alle zu sehen. Aber ich will Sie nicht weiter beim Schachspielen stören-“

„Sehr verbunden“, sagte Mike trocken und der fette Mönch glitt als Dank durch ihn hindurch, ließ in schaudernd zurück und ermögliche Georgij somit den letzten Zug. „Schachmatt. Du kommst mit zur Feier.“